

## Herrschaft durch Sicherheit

Jessica Heesen, jessica.heesen@izew.uni-tuebingen.de

Zusammenfassung: Der vorliegende Beitrag thematisiert den Zusammenhang zwischen modernen Sicherheitskonzepten und Schlüsseltechnologien. Im Vordergrund steht hier die Verbindung zwischen Sicherheit mit dem Topos der instrumentellen Vernunft. In diesem Zusammenhang wird eine Sonderrolle der Informationstechniken diskutiert sowie die Konsequenzen einer Verknüpfung von Sicherheit und Hochtechnologien für einen konstruktivistischen Sicherheitsbegriff und einen aufgeklärten Vernunftbegriff reflektiert.

### „Kolonialisierung“ durch Technik?

Die modernen Schlüsseltechnologien, die Informations-, Bio- und Nanotechnologien, provozieren eine Neubestimmung des Technikbegriffs. Bestimmend ist im technikphilosophischen Diskurs in diesem Zusammenhang die Diagnose von einer zunehmenden Verschmelzung der Grenzen zwischen Mensch und Technik beziehungsweise Natur und Technik. Wenn es um die Entwicklung und Anwendung von Schlüsseltechnologien geht, ist die Rede von einer „invasiven Technisierung“<sup>1</sup>, „technischen Kolonialisierung“<sup>2</sup> oder – neutraler formuliert - den „Converging Technologies“<sup>3</sup>. Anlässe für entsprechende Diagnosen gehen auf folgende Beobachtungen zurück: Die neuen Technologien verschwinden aus der Wahrnehmung der Nutzerinnen und Nutzer in einem weit grundlegenderem Maß als vorangehende Technologien. Informations-, Bio- und Nanotechnologien verweben sich mit den Gegenständen und sozialen Praktiken unseres Alltags. Sie sind als technische Objekte und Systeme zwar allgegenwärtig und wirkmächtig, bleiben dem Bewusstsein jedoch weitgehend entzogen. Für eine solchermaßen „natürliche“ Technik entstanden Begriffe wie Biofakte<sup>4</sup>, also so genannte biotische Artefakte, in denen das Lebendige und das technische Artefakt miteinander substantiell verbunden sind oder Hybride<sup>5</sup>. Beispiele hierfür sind Nanoimplantate oder geklonte Tiere. Im Unterschied zu diesen Einheiten aus natürlichen und technischen

---

<sup>1</sup> Gernot Böhme: *Invasive Technisierung. Technikphilosophie und Technikkritik*, Kusterdingen 2008.

<sup>2</sup> Walter Ch. Zimmerli, *Kolonialisierung - neu betrachtet. Information Philosophie* August 2010, 7 - 16.

<sup>3</sup> Wobei diese Diskussion zumeist mit der Problematisierung einer technischen Verbesserung des Menschen (Human Enhancement bzw. Transhumanismus) verbunden wird, vgl. Armin Grunwald, *Converging technologies: Visions, increased contingencies of the conditio humana, and search for orientation. Futures*, Volume 39, Issue 4, Mai 2007, 380 - 392; Nick Bostrom, *Why I want to be a Posthuman when I grow up. Medical Enhancement and Posthumanity*, Bert Gordijn/Ruth Chadwick (Hg.), New York/Heidelberg 2008, 107 - 137.

<sup>4</sup> Vgl. Nicole C. Karafyllis, *Biofakte – Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Erwägen Wissen Ethik*. Band 17, Heft 4, 2006, 547 – 558.

<sup>5</sup> Vgl. Bruno Latour: *Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Berlin 1995, 13. Latour hebt mit dem Begriff auch auf physische natürliche Erscheinungen wie das Ozonloch ab.

Anteilen findet die Verbindung zwischen Informationstechnik und Mensch zusätzlich als technische Medialisierung sozialer Interaktion oder - grundsätzlicher begriffen - als Medialisierung von Intersubjektivität statt. In diesem Zusammenhang spielt die Virtualisierung von sozialen Institutionen, Kommunikation und Handeln eine bedeutende Rolle. Eine virtuelle Handlungsumgebung ist zum Beispiel das Internet. Kommunikation, Warenverkehr und Wissensvermittlung nehmen hier, obwohl sie „nur“ virtuell sind, einen erheblichen Einfluss auf das individuelle und gesellschaftliche Leben, auf das alltägliche Handeln wie auf die wissenschaftliche Arbeit (Erkenntnissicherung). Insofern kann man hier von einer *virtuellen* Wirklichkeit<sup>6</sup> sprechen. Das heißt, nicht nur Natur und Technik, sondern ebenso soziales und technisch induziertes Handeln sind in modernen Gesellschaften nicht sinnvoll voneinander zu trennen.<sup>7</sup>

### *Kritik und Sublimierung der instrumentellen Vernunft*

Die im Verlauf der Technik- und Kulturgeschichte zu beobachtende wachsende Verschmelzung von technischem System, gesellschaftlichem Handeln und individuellem Selbstverständnis, war stets von kritischen Stimmen begleitet (z.B. Hans Freyer, Arnold Gehlen, Jacques Ellul). Ein Aspekt der Diskussion, der mehrheitlich außerhalb der klassischen Technikphilosophie stattfand, konzentrierte sich auf Begriff und Rolle der Vernunft für die Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt und die Gestaltung der sozialen Ordnungen. Der Rationalitätskritische Topos der Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts beruht insbesondere auf Annahmen, die einen starken Zusammenhang zwischen Herrschaft (beziehungsweise hier oft synonym verwendet „Macht“<sup>8</sup>) und dem Begriff der Vernunft herstellen. „Was die Menschen von der Natur lernen wollen, ist, sie anzuwenden, um sie und die Menschen vollends zu beherrschen“ so Horkheimer und Adorno 1944.<sup>9</sup> Die instrumentelle Vernunft richte sich nicht nur auf die Natur, sondern auch auf die „Zurichtung“<sup>10</sup> des Menschen gemäß der Anforderungen eines Systems von Kapital und Herrschaft, das Konformität und Anpassung verlange. Ähnlich diagnostizieren andere Positionen die Bindung des Vernunftbegriffs an Normen, Macht und den (angenommen) falschen Glauben an letzte Wahrheiten.<sup>11</sup> Leitgedanke ist hier,

---

<sup>6</sup> Vgl. Christoph Hubig: Kunst des Möglichen I. Technikphilosophie als Reflexion der Medialität, Bielefeld 2006, 188 ff.

<sup>7</sup> Vgl. auch die Forschung zum so genannten Medial Turn, in denen teilweise auch technische Medien als neue transzendente Bedingungen des Denkens dargestellt werden.

<sup>8</sup> Zur Differenzierung zwischen Macht und Herrschaft vgl. Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. Darin: § 16 Macht und Herrschaft. 5. revidierte Auflage, Studienausgabe Tübingen 2002.

<sup>9</sup> Max Horkheimer/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a.M. 1993, 10.

<sup>10</sup> Vgl. Theodor W. Adorno: Negative Dialektik. Frankfurt a.M. 7. Aufl. 1992, 53.

<sup>11</sup> Vgl. z.B. Karl-Otto Apel, Die Herausforderung der totalen Vernunftkritik und das Programm einer philosophischen Theorie der Rationalitätstypen. *Concordia. Internationale Zeitschrift für Philosophie*, no. 11, 1987, 2 -

gegen die vereinheitlichende Vernunft die Forderung nach der „... Fähigkeit, das Inkommensurable zu ertragen“ zu setzen.<sup>12</sup>

Parallel und weitgehend unberührt von dem durch die Geisteswissenschaften geführten Diskurs um den Stellenwert der Vernunft in einer „reflexiven Moderne“<sup>13</sup> entwickelten sich seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Hochtechnologien wie die Informations- oder Nanotechnologien, die selbstverständlich auf dem Logozentrismus der Natur- und Technikwissenschaften beruhen, aber durch ihre Anpassungsleistungen an natürliche Objekte und sozialen Umwelten ihre Arbeitsgrundlage vergessen lassen. So führt zum Beispiel gerade die Vereinheitlichung, Modellierung und Simulation nach logischen Kalkülen in der Informationstechnik zu eben der dezentrierten, spontanen und vielschichtigen Kommunikationslandschaft des Internet, die häufig als Verwirklichung eines neuen, gerade nicht logozentrischen Denkens begrüßt wird.<sup>14</sup>

Obwohl die verschiedenen Hochtechnologien wechselseitig voneinander profitieren, nehmen die Informationstechniken als wichtiges *Instrument* der Forschung und Entwicklung in den anderen Wissenschaftszweigen eine Sonderrolle ein. Darüber hinaus gewinnen sie einen größeren allgemeinen Einfluss, weil sie in Form von unterschiedlichen Anwendungen von jedem Einzelnen verwandt werden können und so in besonderer Weise geeignet sind, sich mit Person und Leben von Individuen zu verbinden.

*Vom Primat der Herrschaft durch Rationalität zum  
Primat der Herrschaft durch Sicherheit*

Das heutige Unbehagen an der Technisierung, entspricht in vielen Aspekten der philosophischen Auseinandersetzung mit dem Rationalitätsbegriff der Moderne. Ohne hier näher auf die Facetten und Widersprüche philosophischer Vernunft- und Technikkritik eingehen zu können, soll im Folgenden eine neu motivierte Form der Etablierung der so genannten instrumentellen Vernunft aufgezeigt werden. Die instrumentelle Vernunft ist gerichtet auf die Identifizierung von Regeln und Naturgesetzen, deren Beherrschung letztlich zur Kontrolle - im Sinne von Steuerung und Nutzbarmachung - der dinglichen, natürlichen und sozialen Welt durch den Menschen führen. Ähnlich geht es bei der Implementierung der Informationstechnik um die Durchsetzung einer neuen Zentralperspektive, also einem

---

23; Evelyn Fox-Keller: Feminismus und Wissenschaft. In: Elisabeth List/Herlinde Studer (Hg.): Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik, Frankfurt a.M. 1989, 281 - 300; Jean-François Lyotard: Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, hg. v. Peter Engelmann, Wien 2. Auflage 1993.

<sup>12</sup> Lyotard: Das postmoderne Wissen 1993, 16.

<sup>13</sup> Ulrich Beck/Anthony Giddens/Scott Lash: Reflexive Modernisierung- Eine Debatte. Frankfurt a.M. 1996.

<sup>14</sup> Vgl. z.B. Norbert Bolz: Am Ende der Gutenberg-Galaxis: Die neuen Kommunikationsverhältnisse, München 2008; George P. Landow: Hypertext. The Convergence of Contemporary Critical Theory and Technology, Baltimore/London 1992.

technisch induzierten Ordnungs- und Interpretationsschema von Welt. Diese Zwecksetzungen: Berechenbarkeit, Kontrolle und Steuerung sind gleichzeitig die Kriterien für die Herstellung von Sicherheit<sup>15</sup>. Wie die Technikwissenschaften Sicherheit herstellen für die Vorhersagbarkeit und Steuerung von Ereignissen und Zuständen, so zielt das Sicherheitsdenken der modernen Industrienationen auf die Kontrolle menschlichen Handelns und die Antizipation zukünftiger Ereignisse zum Zweck der Vermeidung von Unsicherheit. Technisierung als Praxis der rationalen Erfassung natürlicher und sozialer Prozesse ist gleichbedeutend mit den Voraussetzungen für die Herstellung von Kontrolle, welche wiederum grundlegend für einen politisch vorherrschenden Begriff von Sicherheit sind. Sicherheit lässt sich allgemein definieren als: "Zustand des Unbedrohtseins, der sich objektiv im Vorhandensein von Schutz[einrichtungen] bzw. im Fehlen von Gefahr[enquellen] darstellt und subjektiv als Gewißheit über die Zuverlässigkeit von Sicherungseinrichtungen empfunden wird."<sup>16</sup> Sicherheit kann insofern als bloß relativer Zustand der Gefahrenfreiheit bestimmt werden, der unter bestimmten Bedingungen in Abhängigkeit von Zeitraum und Umgebung gegeben ist. Bei der so genannten Öffentlichen Sicherheit (auch „Innere Sicherheit“) geht es zum einen um die Sicherung der Bürgerinnen und Bürger durch den Staat und zum anderen um die Sicherung der staatlichen Einrichtungen und der politischen Ordnung selbst (gegen Bedrohungen durch die eigenen Staatsbürger oder „von außen“). Bei der aktiven Gefahrenabwehr spielen insbesondere Polizei und Verfassungsschutz eine wichtige Rolle. Für die Prävention sind vor allem Maßnahmen im sozialpolitischen Bereich zur Schaffung von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit von Bedeutung.<sup>17</sup> Vermehrt werden Gefahrenabwehr wie auch Prävention jedoch in Verbindung mit technischen Innovationen angestrebt: Kontrolle und Steuerung durch allgegenwärtige und häufig unsichtbar in die Lebenswelt verwobene Technologien sind zunehmend Bestandteil der gesellschaftlichen Sicherheitsarchitektur.<sup>18</sup> Hier kommt vor allem das Konzept der vernetzten Sicherheit<sup>19</sup> zum tragen, für das Daten, die durch und an einzelnen Nutzern erhoben werden zusammen mit polizeilichen und privatwirtschaftlichen Kontroll- und Speichertechniken ein wichtiger Baustein sind. Es handelt sich hierbei um eine Verschmelzung von instrumenteller Vernunft

---

<sup>15</sup> Zum Begriff der Sicherung ähnlich vgl. Martin Heidegger: Die Technik und die Kehre. Pfullingen 5. Auflage 1982.

<sup>16</sup> Meyers neues Lexikon: in 10 Bänden, Band 9, Artikel „Sicherheit“, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1994.

<sup>17</sup> Vgl. der erweiterte Sicherheitsbegriff der UNO, Kofi Annan, Mitteilung des Generalsekretärs, Dokument A/59/565, [http://www.un.org/Depts/german/gs\\_sonst/a-59-565.pdf](http://www.un.org/Depts/german/gs_sonst/a-59-565.pdf)

<sup>18</sup> Vgl. Susan W. Brenner, Distributed Security: Moving Away From Reactive Law Enforcement, *International Journal of Communications, Law & Policy*, 9/2004, 1 - 43; Hans-Jörg Albrecht, Kosten und Nutzen technisierter Überwachung. In: Sandro Gaycken/Constanze Kurz (Hg.): 1984.exe. Gesellschaftliche, politische und juristische Aspekte moderner Überwachungstechnologien, Bielefeld 2008, 129 - 148.

<sup>19</sup> Vgl. Ralph Thiele/Heiko Borchert (Hg.): Vernetzte Sicherheit. Leitidee der Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert, (Reihe „Vernetzte Sicherheit“ Band 1, hg. v. H. Borchert) Hamburg 2004.

und Sicherheitsdenken in einem Dreiklang aus Erfassung, Kontrolle und Steuerung. Diese Rehabilitierung der instrumentellen Vernunft auch außerhalb der Technikwissenschaften geht auf unterschiedliche Aspekte zurück: auf eine angenommene terroristische Bedrohung, die gegebenen technischen Möglichkeiten und das Verschwinden dieser spezifischen Form der Weltaneignung in einer lebensweltlich integrierten Technologie.

*Versicherheitlichung als dialektische Einlösung instrumenteller Vernunft*

Die Proliferation technischer Sicherheitslösungen veranschaulicht *zum einen* den Erfolg des instrumentellen Denkens: Die Technisierung des Sicherheitsdenkens der westlichen Industrienationen führt zu einer Versicherheitlichung<sup>20</sup> der meisten Lebensbereiche im Sinne einer allumfassenden Prävention. Erkenntnistheoretisch beruht dieses Sicherheitsdenken auf den Berechnungen, Modellen und Simulationen eines technikwissenschaftlichen Weltbildes. Geistesgeschichtlich bestätigt es die Vorherrschaft eines instrumentellen Typs der Weltaneignung, der unterstützt durch eine „anschiessbare“ und individuell nutzbare Technik eine verbreitete materiale Entsprechung findet. Das Sicherheitsdenken bleibt somit keine Sache des Staates, sondern prägt auch den einzelnen Nutzer, beispielsweise in modifizierten Spielarten des Sicherheitsdenkens etwa in Form einer Kommodifizierung durch allgegenwärtige Assistenzsysteme (z.B. Smartphones).

*Zum anderen* bestätigt sich hier ein relativistischer Begriff von Vernunft, der in seiner Geltung nicht unabhängig von Konstitutionsbedingungen wie Macht, Diskurs oder Naturkausalität zu denken ist: Die Zuschreibung von Sicherheit und Unsicherheit kann in einem konstruktivistischem Verständnis<sup>21</sup> im weitesten Sinne als soziale Norm beschrieben werden, die zwar in Verhältnis zu objektiven Sicherheitskriterien wie Bedrohung oder technischer Zuverlässigkeit steht, die aber notwendig aus kommunikativen Prozessen der Gewichtung und Bewertung von Sicherheitsrisiken hervor geht. Sicherheit als soziale Norm rechtfertigt die Durchdringung und Kontrolle einer funktionalen und instrumentellen Ordnung in die meisten Lebensbereiche und bestätigt gleichzeitig umgekehrt die Bindung des Rationalitätsbegriffs an normative Vorgaben - hier erscheint nun das als rational, was sicher ist. Nicht nur im Sinne einer „objektiven“ Erkenntnissicherung, sondern „sicher“ auch in Hinsicht auf vitale Sicherheitsinteressen in Kombination mit ihrer machtvollen Durchsetzbarkeit.

---

<sup>20</sup> Vgl. zu diesem Begriff Ole Waever, *Securitization and Desecuritization*, in: Lipschutz, Ronnie (Hg.): *On Security*. New York 1995, 46 - 86.

<sup>21</sup> So der Ansatz der Kopenhagener Schule, nach der die Festlegung des Sicherheitsbegriffs ein Thema der Sprechakttheorie ist, „Operationally however this means: In naming a certain development a security problem, the 'state' can claim a special right [...] Power holders can always try to use the instrument of securitization of an issue to gain control over it. By definition, something is a security problem when the elites declare it to be so“ (Weaver, *Securitization* 1995, Abschnitt „From Alternative Security to Security, the Speech Act“, Hervorhebungen weggelassen.)

## Literatur:

- Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik. Frankfurt a.M. 7. Aufl. 1992.
- Albrecht, Hans-Jörg, Kosten und Nutzen technisierter Überwachung. In: Sandro Gaycken/Constanze Kurz (Hg.): 1984.exe. Gesellschaftliche, politische und juristische Aspekte moderner Überwachungstechnologien, Bielefeld 2008, 129 - 148.
- Annan, Kofi, Mitteilung des Generalsekretärs (Erweiterter Sicherheitsbegriff), Dokument A/59/565, <http://www.un.org/Depts/german/gsonst/a-59-565.pdf> (Zugriff 29.10.2010).
- Apel, Karl-Otto, Die Herausforderung der totalen Vernunftkritik und das Programm einer philosophischen Theorie der Rationalitätstypen. *Concordia. Internationale Zeitschrift für Philosophie*, Nr. 11, 1987, 2 - 23.
- Beck, Ulrich/Anthony Giddens/Scott Lash: Reflexive Modernisierung- Eine Debatte. Frankfurt a.M. 1996.
- Böhme, Gernot: Invasive Technisierung. Technikphilosophie und Technikkritik, Kusterdingen 2008.
- Bolz, Norbert: Am Ende der Gutenberg-Galaxis: Die neuen Kommunikationsverhältnisse, München 2008.
- Bostrom, Nick, Why I want to be a Posthuman when I grow up. *Medical Enhancement and Posthumanity*, Bert Gordijn/Ruth Chadwick (Hg.), New York/Heidelberg 2008, 107 - 137.
- Brenner, Susan W., Distributed Security: Moving Away From Reactive Law Enforcement, *International Journal of Communications, Law & Policy*, 9/2004, 1 - 43.
- Fox-Keller, Evelyn, Feminismus und Wissenschaft. In: Elisabeth List/Herlinde Studer (Hg.): Denkverhältnisse. Feminismus und Kritik, Frankfurt a.M. 1989, 281 - 300.
- Grunwald, Armin, Converging technologies: Visions, increased contingencies of the conditio humana, and search for orientation. *Futures*, Volume 39, Issue 4, Mai 2007, 380 - 392.
- Heidegger, Martin: Die Technik und die Kehre. Pfullingen 5. Auflage 1982.
- Horkheimer, Max/Theodor W. Adorno: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente, Frankfurt a.M. 1993.
- Hubig, Christoph: Kunst des Möglichen I. Technikphilosophie als Reflexion der Medialität, Bielefeld 2006.
- Karafyllis, Nicole C., Biofakte – Grundlagen, Probleme, Perspektiven. *Erwägen Wissen Ethik*. Band 17, Heft 4, 2006, 547 – 558.
- Landow, George P.: Hypertext. The Convergence of Contemporary Critical Theory and Technology, Baltimore/London 1992.
- Latour, Bruno: Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie, Berlin 1995.
- Lyotard, Jean-François: Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, hg. v. Peter Engelmann, Wien 2. Auflage 1993.
- Meyers neues Lexikon: in 10 Bänden, Band 9, Artikel „Sicherheit“, Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1994.
- Thiele, Ralph/Heiko Borchert (Hg.): Vernetzte Sicherheit. Leitidee der Sicherheitspolitik im 21. Jahrhundert, (Reihe „Vernetzte Sicherheit“ Band 1, hg. v. H. Borchert) Hamburg 2004.

Waeber, Ole, Securitization and Desecuritization. In: Lipschutz, Ronnie (Hg.): On Security. New York 1995, 46 - 86.

Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie. Darin: § 16 Macht und Herrschaft. 5. revidierte Auflage, Studienausgabe Tübingen 2002.

Zimmerli, Walter Ch., Kolonialisierung - neu betrachtet. *Information Philosophie*, August 2010, 7 - 16.